



2. Adventssonntag Lesejahr B

2. Lesung: 2 Petr 3,8-14

1. Hinführungstext

Der folgende Text aus dem 2. Petrusbrief spricht an, wie verschieden unsere Zeit von der Zeit Gottes ist. Auch wenn uns heute manches darin unverständlich oder sogar bedrohlich vorkommen mag, ist der Text in der Zeit seiner Abfassung ein Hoffnungstext, der den Abbruch der Weltzeit und eine neue Welt von Gott her erwartet: „Dann erwarten wir einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.“

Kurzer Alternativtext

Der Verfasser des zweiten Petrusbriefes hat es mit dem Problem des Ausbleibens der Wiederkunft Jesu Christi zu tun. Er fordert seine Adressaten auf, dennoch stets bereit zu sein; denn der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb.

(F. J. Stendebach, Gottes Volk 1/2000, 30)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textzusammenhang

Der Lesungsabschnitt ist einem Kapitel über die Endzeiterwartung in der Gemeinde entnommen. Das bald erwartete Ende der Welt war ausgeblieben und verunsicherte Menschen, löste aber auch Spott aus. Dagegen wehrt sich der Verfasser und mahnt zur Geduld.

b. Betonen

Lesung

aus dem zweiten Brief des Apostels Petrus

- 8 Das **eine** aber, liebe Brüder (und Schwestern), dürft ihr **nicht übersehen**:
dass beim Herrn **ein Tag** wie **tausend Jahre**
und tausend **Jahre** wie **ein Tag** sind.
- 9 Der **Herr** zögert nicht mit der **Erfüllung** der Verheißung,
wie einige meinen, die von **Verzögerung** reden;
er ist nur **geduldig** mit euch,
weil er nicht will, dass jemand **zugrunde** geht,
sondern dass **alle** sich **bekehren**.
- 10 Der **Tag** des **Herrn** wird aber kommen wie ein **Dieb**.
Dann wird der **Himmel prasselnd** vergehen,
die **Elemente** werden **verbrannt** und **aufgelöst**,
die **Erde** und **alles**, was **auf** ihr ist,
werden nicht mehr **gefunden**.



- 11 Wenn sich **das alles** in dieser Weise **auf löst**:
wie heilig und **fromm** müsst ihr **dann leben**,
- 12 den Tag **Gottes erwarten**
und seine **Ankunft beschleunigen!**
An jenem Tag wird sich der **Himmel** im **Feuer** auflösen
und die **Elemente** werden im **Brand** zerschmelzen.
- 13 **Dann** erwarten wir, seiner Verheißung gemäß,
einen **neuen Himmel** und eine **neue Erde**,
in denen die **Gerechtigkeit** wohnt.

- 14 Weil ihr **das** erwartet, liebe Brüder (und Schwestern),
bemüht euch darum, von ihm **ohne Makel** und **Fehler**
und in **Frieden** angetroffen zu werden.

Anm. der Red.: V. 8 „Brüder“ durch „Brüder und Schwestern“ ersetzen, weil das damals gemeint ist in einer patriarchalen Welt, bei uns aber nicht mehr als mitgemeint verstanden wird..

c. Stimmung, Modulation

Der kurze Text zielt zweimal auf positive Botschaft: V 9, V. 13. Darum sollte der Text auch auf diese beiden Verse ausgerichtet gelesen werden.

d. Besondere Vorleseform

Die Bedeutung des Verses 13 als Zielpunkt und „Frohbotschaft“ des Textes kann sichtbar gemacht werden, wenn die Aussagen dieses Verses mit Orff-Instrumenten oder mit Flöte unterstrichen werden. V. 14 wird dann in die durch das Aufhören der Instrumente entstandene Stille gelesen.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Der unter dem Namen des Petrus auftretende Verfasser des Briefes wendet sich dem Problem der bisherigen Nicht-Erfüllung der Parusieverheißung zu, indem er seine Adressaten auffordert, die Zeitperspektive Gottes nicht zu übersehen –mit Hinweis auf Ps 90,4 und die eine Gnadenfrist gewährende Langmut des Herrn, "die auf das Gericht zwar nicht verzichtet, aber es noch aufschiebt. ..und Zeit zur Umkehr einräumt". Das darf aber kein Grund zum Erschlaffen sein; denn der "Tag des Herrn" - der Genitiv kann sich auf Gott wie auf Christus beziehen - wird kommen wie ein einbrechender Dieb. Dem Vergleich geht es um den bedrohlichen Aspekt des Gerichtstages. Der Verfasser will "betonen, der Gerichtstag werde sicher, und zwar ganz unversehens kommen, was eben die Forderung der steten Bereitschaft aller Gläubigen impliziert" (A. Vögtle).

In V. 10 begegnet das Motiv vom eschatologischen Brand, jetzt aber - im Unterschied zu V. 7 - nur auf den Himmel und die Elemente bezogen, mit denen wohl die materiellen Himmelskörper gemeint sind. Wenn auf diese Weise der Himmel als trennende Wand



verschwunden ist, werden die Erde und die auf ihr getätigten Werke von Gott gefunden, d. h. aufgedeckt werden (die in der Einheitsübersetzung in Klammern stehenden Worte "nicht mehr" sind zu streichen). Vor dieser Szenerie ergeht die Aufforderung zu frommer Lebensführung an die Adressaten des Briefes, untermauert durch den im Judentum geläufigen, urchristlich allerdings selten bezeugten Gedanken, dass eine Lebensführung nach dem Willen Gottes das Kommen der Erlösung zu beschleunigen vermöge.

Ist das eschatologische Gericht erfolgt, wird Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen, "in denen die Gerechtigkeit wohnt" - das Kennzeichen des neuen Äon, der von Gott her kommenden Zukunft. Vor dem Horizont dieser Erwartung erfolgt nochmals der Aufruf zu einem gottgefälligen Leben, das den Frieden mit Gott, das heile Gemeinschaftsverhältnis ermöglicht.

Die kosmologischen Aussagen des Verf. sind nicht realistisch, sondern im übertragenen Sinn zu verstehen. A. Vögtle bemerkt zu Recht: "Für die Frage nach dem konkreten Wie des Endgerichts und des Endheils, nach dem Lebensraum der Heilserben und für die Frage nach der relativen wie absoluten Zukunft der außermenschlichen Schöpfung haben diese Gerichts- und Heilsmetaphern ... außer Betracht zu bleiben."

H. Frankemölle stellt die für eine homiletische Umsetzung der Perikope wichtige Frage: "Das Ausbleiben der machtvollen Wirklichkeit Gottes ist ja für jeden Christen ein versucherischer Stachel bis heute geblieben. Setzt sich Gottes Wirklichkeit dynamisch immer mehr durch? Hat sich mit dem Kommen Christi alles geändert?"

(F. J. Stendebach, Gottes Volk 1/2000, 25f)

Dr. Bettina Eltrop